

Saale-Beitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

werden die Gegalpene Kolonialen oder deren Raum mit 80 Pfg. ...

Erscheint täglich zweimal. Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhauststraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis

Im Halle vierteljährlich bei postmässiger Aufstellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., einschließlich Zustellungsgebühren.

Für anderwärts eingehende Bestellungen wird keine Gewähr übernommen.

Beim Preis der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Nr. 312.

Halle a. S., Donnerstag, den 6. Juli.

1911.

Die Politik der Unreife.

Die amtliche Note über die Entsendung des jetzt durch S. M. S. 'Berlin' abgelassenen Kanonenbootes 'Panther' nach Agadir, dem Hafen und Ausgangspunkt des deutsch-marokkanischen Interessengebietes, hat unsern Lesern nach all den Irr- und Wirrnissen der vergangenen Jahre so etwas wie ein Gefühl der Befreiung ausgelöst.

Indes sind bedauerlicherweise auch hier wieder zwei Ausnahmen festzustellen, welche zwar den Eindruck der Geschlossenheit unserer öffentlichen Meinung auf das Ausland kaum zu fördern vermögen, weil es sich um zwei Organe handelt, die auch draussen weniger beachtet werden.

Erhebt Einspruch gegen das Treiben der Chauvinisten, die Euer Gut und Blut für die kapitalistischen Interessen in Marokko einsetzen wollen! Protestiert gegen den Imperialismus, der kriegerische Gefahren über das deutsche Volk heraufbeschwört!

Feuilleton.

Die Blinddarmsfurcht.

In der ersten Nummer der neuen Zeitschrift 'Die Hygiene', die von Dr. med. Wolff-Eisner redigiert, im Verlage der Norddeutschen Verlagsgesellschaft m. b. H. in Leipzig erschienen, richtet Professor Dr. Albu in Berlin ein Mahnruf an alle, die von blinder Furcht vor der gegenwärtigen Modetheorie erfüllt sind und bei jeder Erkrankung des Darmfortsatzes im Messer des Chirurgen die einzige Rettung sehen.

Professor Albu führt aus, daß ohne Zweifel sehr viele Menschen von der Gefahr einer Erkrankung des Blinddarmes durch die Operation gerettet worden sind. Aus diesen Erfahrungstatsachen ist nun Hypothese, deren es naturgemäß unter den 'schneidenden' Chirurgen mehr gibt, als unter den nach wärteren Erwägungen handelnden Medizinalmännern, die Schlussfolgerung abgeleitet worden, das grundfalsch jede Blinddarmentzündung sofort operiert werden müsse, weil ihr Ausgange stets unheilbar sei und nur die operative Entfernung des erkrankten Darmteiles die Gewähr für eine Genesung biete.

suchten, marxistischen Auffassung: 'Surra, eine Tat!' u. a. schreibt:

... Vor Agadir liegt nun ein deutsches Kriegsschiff. Die Verhängung von uns über die Aufstellung steht noch frei. Wollen sie nicht, dann mag der 'Panther' die Wirkung der Emscher Depesche haben. Das deutsche Volk wird zeigen, daß es seine Ehre zu wahren weiß.

Es wird uns selbstverständlich nicht einfallen, das Leitmotiv der 'Rhein. Westf. Zeitung' dem des 'Vorwärts' an die Seite zu stellen. Aber diese beiden Auslassungen ergänzen sich in überraschender Weise. Der vom 'Vorwärts' behauptete 'Chauvinismus, der deutsches Blut in Marokko versprühen will', ist tatsächlich in keinem größeren deutschen Blatt in Erscheinung getreten. Hier aber, in der 'Rhein.-Westf. Ztg.', welche in einer so delikaten Situation, wie der jetztigen, über die 'Freiheit der Westfälinger' freistift und Frankreich ein Ultimatum an den Kopf schleudert, — hier haben wir jenen Chauvinismus. Der 'Vorwärts' spricht von 'kolonialer Raubpolitik'; die 'Rhein.-Westf. Ztg.' tut ihm den Gefallen und will Marokko bereits von heute auf morgen in Fesseln gefesselt wissen.

Auch die 'Rhein.-Westf. Ztg.' könnte doch endlich soweit ergogen sein, daß sie sich zur Verteidigung ihres abstoßenden Sentimentsdrückes nicht gerade das Feld unserer auswärtigen Interessen erwählt. Für die Betätigung dieser Politik der Unreife bietet ihr doch die innere Politik genügend Raum und gerade das rheinische Blatt hat im Laufe der Zeit ja genügend bewiesen, welsch unbegrenzte Möglichkeiten es hier zu entdecken weiß!

Deutschlands Eingreifen in Marokko.

In Frankreich beginnt allmählich, die Erregung der letzten Tage zu weichen. Das ist vor allem dem besonnenen Verhalten des Ministerpräsidenten Caillaux zu danken.

Caillaux nimmt seine Aufgabe als zeitweiliger Leiter des Ministeriums des Reichens sehr ernst und arbeitet in Talkenrands einfügen Arbeitsräumen mit unangenehmer Autorität, zum offenen Mißvergnügen der an Minister von geringerer Qualität gewöhnten Heißsporne der Kolonial-

partei. Caillaux zielt auf eine mit der Ehre und Machtstellung Frankreichs durchaus verträgliche friedliche Lösung der deutsch-französischen Differenz ab. Sider ist übrigens, daß schon am Tage der Abreise des Präsidenten Fallières nach Holland in der nächsten Umgebung des Staatschefs die Entsendung eines Kriegsschiffes nach der atlantischen Marokkoküste als 'devezit un tun l'id' betrachtet wurde. Die gleichzeitig erfolgte scharfe Zurückweisung jener Absicht durch so erfahrene Staatsmänner wie Ribot, Frenicout usw. mag dazu beigetragen haben, Herrn Caillaux in seinen friedlichen Absichten zu bekräftigen.

Sehr gnädig gegenüber Deutschland klingt, was der Pariser 'Temps' über die Verhandlungen zu berichten weiß: 'Wie wir erfahren, hätte die deutsche Regierung seit Sonnabend in Unterredungen von Vertretern des Berliner Kabinetts mit Mitgliedern der französischen und englischen Regierung wiederholt den Wunsch nach 'Unterhaltungen' geäußert und zu verstehen gegeben, daß man an diesen 'Unterhaltungen' äußerst nützlich teilnehmen könne; daraufhin hätte die spanische Regierung sich bereit erklärt, wegen der auf dem Spiele stehenden allgemeinen und wegen seiner eigenen unmittelbaren Interessen den Verhandlungen zu folgen, die gegebenenfalls eingeleitet werden könnten, so werden die 'Unterhaltungen' zu vieren, zwischen Deutschland, Frankreich, Spanien und England, und wahrscheinlich zu fünfzehn stattfinden, wenn Rußland, wie man annimmt, seine Gemeinbürgerschaft mit Frankreich in dieser Angelegenheit erklärt.'

Das ist natürlich keinesfalls richtig, daß Deutschland zuerst den Wunsch nach 'Unterhaltungen' geäußert habe; die Anregung dazu ist unbedingt von Frankreich ausgegangen.

Die Ablösung des Kanonenbootes 'Panther' durch den Kreuzer 'Berlin'

bereitet den Pariser Blättern einiges Unbehagen. 'Journal de Paris' meint, die deutsche Regierung verleihe, die Effekte zu steigern. 'Figaro' sagt, die Maßnahme sei nicht ohne Bedeutung, der 'Panther' hätte nur schwer Landungsstruppen liefern können. Gemäß, die Entscheidung des Kreuzers 'Berlin' beweise noch nicht, daß eine Landung vorgenommen werden solle, aber die Deutschen hätten nunmehr die Mittel dazu.

Frankreichs Interessen.

S Paris, 6. Juli.

In hiesigen maßgebenden Kreisen macht sich nunmehr die Rückwirkung der von der Regierung beschlossenen Stellungnahme zur Marokkofrage geltend. Frankreich ist der Meinung, daß seine wirtschaftlichen Interessen in Marokko nicht weniger gering sind als die Deutschlands, und daß es deshalb an der Entwicklung der Dinge den gleichen Anteil zu nehmen berufen sei. Bestimmte Maßnahmen werden in Paris jedoch erst ergriffen werden, wenn der Minister des Reichens aus

und praktischen Zwecke wagt sich allmählich wieder eine leise Opposition gegen die Bevormundung durch die chirurgische Uebermacht hervor. Verzele und Publikum waren eben eingeschüchtert worden durch die immer wiederholten Schauerreden von den Schrecken dieser Erkrankung. Jeder erfahrene Arzt muß zugestehen, daß die Urmorsfortlagerzündung eine der furchtbarsten Krankheiten ist. Aber doch nicht in jedem Falle! Jeder erfahrene Arzt kennt auch noch mehr Fälle, in denen diese Erkrankung einen sehr harmlosen Charakter gehabt und behaltan hat bis zu einer glaten, unweil recht schnellen Heilung. Selbst wenn eine fünfzig von hundert dieser Heilungen nach Monaten oder Jahren zu Rückfällen führen, was nicht geleugnet werden darf, so ist daraus nicht die Berechtigung abzuleiten, daß die anderen 50 von 100 unbedingt operiert werden müßten. Es kommt hinzu, daß vielfach, besonders den leichten Fällen gegenüber, die Diagnose so unheilbar und schwierig ist, daß es zuweilen geradezu vermessene erscheint, auf einen geringen Verdacht hin den Bauch aufzuschneiden. Ein alter Grundsatz der wissenschaftlichen Medizin lautet dahin, daß ein Heilmittel nicht gefährlicher sein darf als die Krankheit, gegen die es angewandt wird. Denn in den Händen nicht genügend geübter und geübter Chirurgen, zumal wenn sie nicht über die nötige Ausrüstung verfügen, ist jeder Bauchschnitt immer noch gefährlicher als eine leichte Blinddarmentzündung, die nachweislich nicht mehr als höchstens 1 Proz. Sterblichkeit hat.

Es handelt sich also nur darum, zu erkennen, ob eine Blinddarmentzündung als eine leichte oder schwere zu betrachten ist. Weit bedenklicher noch ist die Forderung der grundsätzlichen Operation aller Fälle der log. chronischen Blinddarmentzündung gegenüber. Hier ist die Diagnose in der überwiegenden Mehrheit der Fälle so unheilbar, daß Frühreifen Tür und Tor geöffnet ist. Die Chirurgen selbst sind in den letzten Jahren über den Begriff der chronischen Blinddarmentzündung ruhig geworden. Der Laie vermag den gewaltigen Unterschied zwischen der Diagnose einer akuten und einer chronischen Blinddarmentzündung nicht zu erkennen und nicht zu beurteilen. Das Wort 'Blinddarm', vom Arzt ausgesprochen, ge-

nügt meist, um in seiner Phantasie alle Schrecken dieser gefürchteten Krankheit wach werden zu lassen. So kommt es, daß die Chirurgen oft vom Publikum zu unnötigen Operationen geradezu gedrängt werden. Die Blinddarmsfurcht ist heute so groß und verbreitet, als früher die Furcht vor der Operation. Die eine ist in der Allgemeinheit ebenso unbedeutend wie die andere. In wichtigen Gesundheitsfragen soll das Publikum sich nicht auf die Aussagen von Laien verlassen. In der Hande kritisch-pädagogischer, gemäßigter und erfahrener Ärzte legen, die im Falle der Erwägung einer Operation das Für und Wider stets sorgfältig in die Waagschale werfen werden.

Das versteigerte Dichterheim.

d'Annunzio's flammande Proteste gegen die kleinliche Habgier seiner Gläubiger haben das unerhörtliche Schicksal nicht aufgehoben; in das Zustand des Dichters, die Billa Capucina, ist nach dem Gerichtsschlichter nun die unarmbrügerige Farbe Neugieriger eingegangen; die Stimme des Verküegers erschalle, und man hot Lire und Centesimo für all jene alten Kunstschätze und kostbaren Möbel, die die Prunkstücke des Dichters in jahrelangem Sammelraus zusammengetragen und in seinem Heim in Settignano bei Florenz vereinigt hatte.

Wenn etwas den für Frauenschönheit allzeit begeisterten Dichter der 'Zoten Stadt' und des 'Neuers' trösten kann, so mag es das Bewußtsein sein, daß die Gemächer seines Heims noch ein Mal so viel schöne und elegante Frauen beherbergt haben, als an dem Tage, da sein Hausrat öffentlich an die Meistbietenden versteigert wurde. Fast nur Frauen waren es, so berichtet der Florentiner Korrespondent des Temps, die zur Versteigerung in die Billa drangen und alle Gemächer bis in die äußersten Winkel mit wibbeligeren Widen durchstöberten. Sie standen um das prächtige, viel zu prächtige Paradebett, in dem d'Annunzio schlief; grüne Marmoraltäre und heilige Bronzengötter schmückten das prunkvolle Möbel. Und man fand plaudernd und sorgfältig vor alten Silberfandlabern und Goldstatuetten, vor Heiligensildern und Madonnen.

Hier erkennt also selbst der sozialdemokratische Parteiführer des Spruchkollegiums die Billigkeit der Grenzen hinsichtlich dessen, was Lehre ist, an; und wir fragen: welcher irdische Mensch soll denn nun maßgebend sein für das, was als die richtige Lehre anzunehmen ist? Denn man hier konsequent weiter, so kommt man schließlich auf die Kapitulations-Theorie zu. Dann muß eben eine Stelle festgelegt werden, die da befiehlt, wo der reine, unverfälschte Glaube ist — nämlich wie in der Sozialdemokratie der Parteitag mit seinen Beschlüssen als Glaubensobjekt, als Entscheidungsgewalt für alle festzumahende Politik gilt. Was Katholizismus und evangelische Orthodoxie auf religiösem Gebiete leisten, das ist die Sozialdemokratie eben auf dem Gebiete des politischen Lebens: sie verkörpert wie jene das feste System und ist demnach in ihrer ganzen Weltansicht eher ein Gemma, als eine wertvolle Förderung des künftigen Fortschritts.

Parlamentarisches.

Eine Landtagsreform.

Der Herrsch. Geh. Oberregierungsrat L u f f e n s t e i n aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe ist zum Ministerialdirektor ernannt worden. Luhsen gehört seit 1903 dem Abgeordnetenhaus als Vertreter des Kreises Bromberg 3 an. Er ist Mitglied der national-liberalen Partei. Durch seine Beförderung wird eine Erleichterung nötig, die wohl wieder einen gewissen Maßkampf zwischen den Deutschen und Polen mit sich bringen wird. Bei der letzten Wahl wurde Luhsen mit 338 gegen 225 polnische Stimmen gewählt. Ministerialdirektor Luhsen, der kürzlich infolge der Verhinderung des Reichstags Delegierter des Staates bei Handelsvertragsberatungen und anderen internationalen Angelegenheiten gewesen.

Heer und Flotte.

Verstärkung der Hochsee-Flotte.

Eine wesentliche Verstärkung wird die Hochsee-Flotte im Herbst dadurch erhalten, daß zu den 16 Linienkrieger, aus denen sie bisher bestand, ein 17. als selbständiges Flottenflaggschiff neu hinzutritt. Als Flottenflaggschiff soll vorläufig die „Deutschland“ Verwendung finden, das zu diesem Zweck den Verband des zweiten Geschwaders verläßt. Gleichzeitig tritt „Sachsen“ als bisherige Flaggschiff des Norddeutschen Geschwaders in das zweite Geschwader ein und wird durch das in die Flotte ein tretende Linienkrieger „Selknan“ ersetzt. Das erste Geschwader wird dann, da ihm „Hülshagen“ bereits angezogen und „Hilfriesland“ einmündig ist, aus sieben modernen Kampfschiffen zusammengesetzt sein, vier der „Hülshagen“ und drei der „Hilfriesland“-Klasse. Als einziges Linienkrieger der älteren Bauart würde im Norddeutschen Geschwader nur noch „Sachsen“ verbleiben, dessen Ersatz durch „Odenwald“ erst im nächsten Sommer zu erwarten steht. Die Zusammenfassung der Aufklärungsflotte wird im Herbst gleichfalls eine Modernisierung erfahren durch den Eintritt des Turbinen-Kanonenkreuzers „Wolff“, der bis dahin seine in den nächsten Tagen beginnenden Erprobungsarbeiten beendet haben dürfte. „Wolff“ wird als Flaggschiff des Kanonenkreuzer-„Blücher“ abgeben, der in Zukunft als Artillerieflaggschiff verwendet werden soll. „Wolff“ übertrifft an Geschwindigkeit noch den Kanonenkreuzer „von Tann“, der in diesen Tagen der internationalen Flottenparade zu Spitzbord die deutsche Flotte repräsentiert. Beide Kreuzer sind mit Parson's-Turbinen ausgerüstet.

Außer „Blücher“ wird auch der große Kreuzer „Roon“ den heimischen Kreuzerverband verlassen. Endlich soll auch „Berlin“, der einzige noch mit Kolbenmaschinen ausgerüstete kleine Kreuzer der Hochsee-Flotte, Köln finden durch den Turbinenkreuzer „König“, der zurzeit noch Probefahrten abbält.

Die deutsche Unterseebootsflotte

ist um einen Neubau vergrößert worden. Das auf der Germania in Kiel erbaute Tauchboot U VIII trat unter die Flagge.

Es gibt fünf U-Unterboote fertiggestellt: U I bis U VI, U VIII, U IX und U XI. Es stehen U VII, U X und U XII zur Fertigstellung, so daß bald 12 Unterboote verwendungsbereit sein werden. U III liegt seit dem 25. Jan. d. J. in Danzig in der Reserve. U III, das am 17. Januar in der Seidenfelder Bucht sinkt, befindet sich auf der Kieler Reede vorwärts noch in der Ausbesserung, da die elektrischen Anlagen und Kabel durch das eingebrachte Seemasser sehr gelitten haben und erneuert werden müssen. 7 Unterboote sind somit heute dienstbereit. Von den 9 fertigen Fahrzeugen hat die Kuppelge Germania vier, die Danziger Reede vier 5 gebaut.

Der Reichstag bewilligte bisher 54 Millionen Mark für den Unterseebootsbau.

80 000 Mark Beitrag für ein neues Schulschiff. Die Lehrschiffe am Besten des deutschen Schulschiffwesens in Tannendamm zeichneten die noch fehlende Summe von 80 000 Mark für den Bau des Schulschiffes „Prinzess Cecil-Friedrich“.

Kleine vermischte Nachrichten.

Hürt und Bürgel in Bälzig im Mittelmeer abend 11 Uhr in Hamburg eingetroffen und im Hotel Atlantic abgestiegen. Das Fräulein par geht einige Tage dort zu verbleiben.

Zu Ehren der höheren Offiziere des amerikanischen Schulschiffes gab, einer Werbung aus Kiel folgende der Chef der deutschen Hochsee-Flotte, Admiral von Holtenau, Mittwoh abend ein Wort des Plötenklanges „Deutschland“ eine größere Festlichkeit, an der auch alle Admirale der deutschen Hochsee-Flotte und der Großadmiral als suite von Köcher teilnahmen.

Erhebung der Zeugengebühren. Im Reichsjahresgesetz ist ein neuer Entwurf ausgearbeitet, der entsprechend wiederholten Reichstagswahlen die gerichtlichen Gebühren für Zeugnisse und Sachverständige erhöhen soll. Ein erster Entwurf begegnete dem entschiedenen Widerspruch des preu-

ßischen Finanzministeriums, so daß er gar nicht erst an den Bundesrat gelangte.

Das ehrenrührige Verfahren gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebsch, das bekanntlich auf Wunsch des preussischen Abgeordnetenhauses eingestellt worden war, wird nach Ablauf der Gerichtsferien wieder aufgenommen werden. Das Verfahren geht bekanntlich von der Berliner Anwaltskammer aus und wird begründet durch Verfügungen des Abg. Dr. Liebsch über den Hochverrat.

Die Vertreter der Eisen- und Stahlindustrie der gesamten Welt sind in Brüssel am Mittwoch vormittag zu einer internationalen Versammlung zusammengetreten. Die Frauenmangel in Deutsch-Neuguinea. Die diesjährige (noch nicht ganz abgeschlossene) Zählung der Eingeborenen im Bezirk Mamiani (Neumelkenburg-Süd) hat einen empfindlichen Frauenmangel ergeben. Auch der weibliche Nachwuchs bleibt erheblich hinter dem männlichen zurück. Um den Rückgang der Bevölkerung nicht noch mehr zu beschleunigen, bezeichnet das „Amtsblatt für Deutsch-Neuguinea“ es als dringend notwendig, auch für den Bezirk Neumelkenburg-Süd die Frauenanwerbung, die nach dem Verbot der Frauenanwerbung im Gebiet Neumelkenburg-Süd im Südbereich in erhöhtem Maße betrieben wird, ganz aufzugeben.

31 sozialdemokratische Protestversammlungen haben am Dienstag abend in Groß-Berlin stattgefunden mit dem Thema: „Wahlrechtskommission im Landtag“. In allen Versammlungen wurde eine gleichlautende Resolution angenommen, in der es als unerträgliches Schicksal bezeichnet wird, daß das preussische Volk dem Dreiklassenwahlrecht ausgeliefert bleiben soll, während Gleichberechtigungen bereits im Herbst einen Landtag auf Grund des allgemeinen, gleichen Wahlrechts sehen wird. Bei den Reichstagswahlen dürfe keine Stimme dem Wahlrechtsfeinden gegeben werden.

Der frühere Redakteur an der „Kritischen Volkszeitung“ Parzer Dr. Kirsch ist zum Altatholizismus übergetreten.

Ausland.

Königin-Mutter Maria Pia von Portugal

Turin, 5. Juli.

Die Königin Maria Pia ist heute nachmittags 3 Uhr 15 Minuten im Schloß Stupinigi infolge einer plötzlich eingetretenen Urämie gestorben. Die Königin Maria Pia am Nachmittag des Juli von einer sehr heftigen von Fieber begleiteten Fiebererkrankung ergriffen worden. Der Zustand verschlimmerte sich dann infolge einer hinzutretenden Störung der Nierenfunktion.

Königin Maria Pia, die ihrer am 25. Juni gestorbenen älteren Schwester Prinzessin Klottide so rasch in den Tod gefolgt ist, wurde am 16. Oktober 1847 in Turin als Tochter Viktor Emanuels II. geboren. Sie hatte das vierzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet, als sie 1862, zunächst durch Stellvertretung in Turin, am 27. September und dann in Person am 6. Oktober in Lissabon, mit König Ludwig von Portugal verheiratet wurde. Seit dem Tode des Königs Ludwig, der am 19. Oktober 1889 starb, wurde Königin Maria Pia von England als Regentin regiert. Die Ermordung ihres Bruders, des Königs Humbert, traf sie schwer. Nach dem blutigen 1. Februar 1908, an dem sie zugleich den Sohn und Enkel verlor, führte sie nur für ihren Verband. Seit der Revolution vom 4. Oktober 1910, an deren Ausbruch neben den anderen Mitgliedern des Hofes auch die verschwendeliche Königin-Mutter nicht ganz schuldlos war, machte die einst sehr Lebenslustige den Eindruck einer gebrochenen Frau. Während ihr Enkel Manuel und seine Mutter sich nach England flüchteten, zog Maria Pia sich in die Einsamkeit von Poggio Cajano bei Florenz zurück. — Die schwere Erkrankung der Prinzessin Klottide hatte die Königin veranlaßt, nach Turin zu eilen. Der Tod der Schwester erschütterte die Lebende so stark, daß sie der Beilegung fernbleiben mußte. Trotzdem gebaute Maria Pia, in diesen Tagen nach Rom zu reisen. Aber eine plötzliche Verschlimmerung ihres Befindens zwang sie, auf Schloß Stupinigi zu fliehen.

Rom, 6. Juli. In der italienischen Kammer wählten Präsident: M a r c o r a und Vizepräsident: G i o l i t t i der verstorbenen Königin Maria Pia herrliche Mahnung. Die Kammer verlegte sich jedoch zum Zeichen der Trauer bis Freitag.

Die türkisch-montenegrinischen Grenzrührungen.

Aus Wien wird gemeldet: Die „Neue Freie Presse“ erhält von informierter Seite folgende authentische Informationen, die aus Cetinje über die militärischen Maßnahmen Montenegros hier eingetroffen sind.

König Nikolaus hat den bei ihm erschienenen Gefandten mitgeteilt, daß er bis zum 15. d. M. das ist an dem Tage, an welchem der Termin abläuft, den die türkische Regierung den Aufständischen zur Unterwerfung gestellt hat, eine Truppenmacht von 7000 Mann an der türkisch-montenegrinischen Grenze, und zwar an den Uebergangspunkten aufstellen werde. Der König begründet diese Maßnahmen damit, daß er den Uebertritt aufständischer Mafiosen auf montenegrinisches Gebiet verhindern wolle. Der König erklärte in entscheidender Weise, daß er die friedlichsten Absichten habe und daß er den Frieden so lange wahren werde, als es nicht angegriffen werde. — In Wiener politischen Kreisen hält man diese geplante Abgrenzung Montenegros für sehr bedenklich, und zwar aus folgenden Gründen: Es ist kaum zu vermeiden, daß die Aufstellung einer so erheblichen Truppenmacht auf die türkische Regierung einen sehr ungünstigen Eindruck machen wird. Durch die Aufstellung montenegrinischer Truppen an der Grenze können aber auch leicht gefährliche Komplikationen dadurch entstehen, daß sich montenegrinisches Militär, falls die Kämpfe zwischen den Aufständischen und den türkischen Truppen auch weiterhin fortauern, an diesen Kämpfen gegen die türkischen Truppen, wie es schon bisher wiederholt der Fall war, beteiligt. — Der ungarische Ministerpräsident Graf Kuehn-Hedervary erklärte im Abgeordnetenhaus bezüglich der albanischen Frage, daß ein Schritt des auswärtigen Amtes, durch welchen Montenegro auf seine internationale Verpflichtung aufmerksam gemacht wurde, den in Konstantinopel erstellten Kathischen voranzogegen sei. Eine günstige Lösung der albanischen Frage sei zu erhoffen, weil durch die Schritte des auswärtigen Amtes eine diplomatische Konstellation zustande gekommen sei, die die zu nächst interessierten Mächte in dem Bestreben vereint, die Gegenlage, welche eine Kriegsgefahr nach sich ziehen könnten, auszuschalten.

Schritt des auswärtigen Amtes, durch welchen Montenegro auf seine internationale Verpflichtung aufmerksam gemacht wurde, den in Konstantinopel erstellten Kathischen voranzogegen sei. Eine günstige Lösung der albanischen Frage sei zu erhoffen, weil durch die Schritte des auswärtigen Amtes eine diplomatische Konstellation zustande gekommen sei, die die zu nächst interessierten Mächte in dem Bestreben vereint, die Gegenlage, welche eine Kriegsgefahr nach sich ziehen könnten, auszuschalten.

Infolge werden die Rüstungen auf beiden Seiten fortgesetzt. Montenegro beruht man sich auf die kriegerischen Maßnahmen in Albanien. Auf türkischer Seite behauptet man dagegen, daß von Montenegro aus die Ursachen in Albanien absichtlich im Gange gehalten werden. Es werden von amtlicher Stelle in Konstantinopel folgende Meldungen verbreitet: Der montenegrinische General Paslo hat sich dieser Tage in Begleitung zweier anderer montenegrinischer Offiziere nach Luptsch begeben. Dort vereinigte er die aufständischen Mafiosen um sich und erbat um sie ein, auszuharren, da ein baldiger Erfolg zu erwarten sei. In Jondina nahm ein montenegrinischer Offizier den Aufständischen, die im Begriff waren, den Aufzug der türkischen Regierung zu sehen, denselben mit Gewalt ab und zerriß ihn in Stücke. Die Mafiosen, welche sich an das türkische Konsulat in Podgoritz wenden wollten, wurden von den Montenegrinern daran gehindert, sich mit dem türkischen Konsul in Verbindung zu setzen. Die Türkei führt fort, weitere Truppen nach Albanien zu ziehen. Wie aus Saloniki gemeldet wird, trafen 3000 türkische Reiter aus Brussa und Konia mit der Bestimmung für Ober-Albanien in San Giovanni di Medua ein.

Konstantinopel, 6. Juli. Die Worte des im Hinblick auf die Mobilisierung montenegrinischer Truppen durch ihre Beschaffter den Mächten mitteilen, sie wolle den Krieg nicht, müsse aber die Würde des Reiches gegen alle Angreifer verteidigen. In gleichem Sinne äußerte sich der Minister des Innern Saliz Bei. Dieser sagte hinzu, weitere Zugeländnisse könne die Regierung den Mafiosen nicht machen, da es ihrer Würde nicht entspreche, mit Untertanen auf dem Fuße von Macht zu Macht zu verhandeln. Rissaf Balda äußerte sich, Montenegro verändere die mafiosischen Zustände, nach der Türkei zurückzuführen. Der Kriegsminister betonte, die Türkei lade den Krieg vornehmlich, so lange ihre Würde nicht leide, und erklärte, die Werbung von montenegrinischen Truppenkonzentrationen entbehre nach der Befestigung.

Wien, 6. Juli. Aus Cetinje wird gemeldet: Die Mobilisierung der Division von Bobogritz wurde bis Sonnabend vertrieben. Die Kämpfe zwischen aufständischen Mafiosen und türkischen Truppen dauern an der Grenze ununterbrochen fort.

Reorganisation des Schweizer Bundesrats.

Aus Bern wird gemeldet: Soeben wird der erste Teil eines Vorentwurfs zur Reorganisation des Schweizer Bundesrates bekannt. Danach würde die Zahl der Bundesräte von 7 auf 9 erhöht. Den gegenwärtigen Departements werden hinzugefügt ein Präsidialdepartement, dem neben der allgemeinen Aufsicht unter Aufsicht des Raters die Führung der innerpolitischen Angelegenheiten zufiele, und ein belagertes Departement des Auswärtigen, das eine Handelsabteilung und einen ständigen Botschafter erhalten soll. Ferner sieht der Vorentwurf eine gewissen längere Dauer des Präsidentenpostens vor. Das besonders diese letztere Neuerung oportun wäre, darüber ist man in hiesigen Regierungskreisen einer Meinung. Singsen dürfte die Vernehmung der Bundesräte von 7 auf 9 Mitglieder auf heftigen Widerstand stoßen. Der Bundesrat wird sich am 13. Juli in einer außerordentlichen Sitzung mit dem Vorentwurf befassen.

Beschlüsse des französischen Syndikatsverbandes der Arbeiter.

Paris, 6. Juli. Wie „Leclair“ berichtet, hat das Generalkomitee des Syndikatsverbandes der Arbeiter in seiner gefälligen Verammlung eine Tagesordnung angenommen, worin das Volk aufgefordert wird, sich am 14. Juli auf die Straßen zu begeben, nicht um an einer Seite teilzunehmen, sondern um gegen das Gesetz betreffend die Altersrente Einspruch zu erheben. Ferner wurde beschlossen, auf die Kriegsgeldrücker mit einer lebhaften Aktion zu antworten, sowie einen neuen Generalkongress vorzubereiten. Die ersten Aushebungen werden nächsten Sonnabend stattfinden. Andererseits wurde auch in P'orient eine Tagesordnung angenommen, worin die Arbeiterlassen ermahnt werden, anlässlich des 14. Juli eine Versammlung auf dem Glockenringplatz abzuhalten, um dort die Altersrentenbücher zu verbrennen.

Meteorologische Station.

	5. Juli 9 Uhr abends	6. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	764.4	763.6
Thermometer Celsius	17.7	14.4
Wind, Feuchtigkeit	65%	77%
Wind	9129 N	9230 O

Minimum der Temperatur am 5. Juli: 15.5 °C.
Minimum in der Nacht vom 5. Juli zum 6. Juli: 14.5 °C.
Wiederholte am 6. Juli 7 Uhr morgens: 0.0 mm.
Flora 6 d. Wasserwärme am 6. Juli: 20 °C.

Wetter-Aussichten.

- 7. Juli: Leicht kühl, bewölkt, bedeckt mit Regen, windig.
- 8. Juli: Wolfig kühl mit Regen, kühl, harter Wind.
- 9. Juli: Wolfig mit Sonnenchein, kühl, zeitweilig Regen.
- 10. Juli: Wolfig, leicht heiter, ziemlich kühl.
- 11. Juli: Bedecktheit, wolfig, teils heiter, kühl.
- 12. Juli: Wolfig mit Sonnenchein, wärmer, normal.

Leitung: Wilhelm Georg.

(In Vertretung: Eugen Brinckmann.)
Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. E. Eugen Brinckmann; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinckmann; für Ausland und Deutsche Nachrichten: Karl Meiner; für Kunst, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inlandteil: West-Berlin; Druck und Verlag von Otto Hendel, Schindler in Halle a. S.
— Diese Nummer umfasst 12 Seiten. —

Für die Reise

empfehlen wir neubestehende Artikel.

Pottel & Broskowski.

Prachtvoll. Westf. Schinken

zum Rohessen a. 10-13 Pfd.
Pariser Lachschinken a. circa 1 Pfd.
feinste Braunsch. u. Thüringer
Gervelat-Wurst, beste Winter-Dauerware,
Thüring. Knackwurst,
Frankfurter u. Halberstädter
Siedewurstchen in Dosen,
div. Fleischsachen u. Faisn in Dosen.

Beste Braunsch. Gemüsekonserven

u. rhein. Kompottfrüchte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Geröstete Kaffees, Tees, Kakao,

Schokoladen u. Biskuits,

besten deutschen Blütenhonig.

Frische Pflirsche,

Erdbeeren, Bananen, Tafeläpfel,

Fruchtsäfte, Marmeladen u. Gelees,

Deutschen u. franz. Kognak,

Boonekamp, Aromatique.

